

Lebensweise in ursächlichen Zusammenhang zu bringen sind. Leichter erklärlich ist das bereits erwähnte Auftreten dunkler Färbungen; ist es doch bekannt, daß feuchtes Klima, insbesondere schattige, feuchte Wälder die Farbtöne herabzustimmen vermögen, wohingegen sonnige, trockene Örtlichkeiten den Farbenreiz beleben können. In dieser Richtung eingehende Untersuchungen anzustellen, wäre höchst wertvoll für das Verständnis der Farbvariationen.

Zum Schlusse will ich noch einige biologische Daten bringen. *Auronitens* ist hauptsächlich ein Bewohner der höheren Wälder, den Fichtenwald scheint er jedem anderen vorzuziehen. Ich sammelte ihn nur aus morschen Fichtenstöcken, und Gleiches teilte mir auch Herr Dr. Franz Sokolář mit. *Auronitens* ist herbstreif, seine Entwicklung ist im September, spätestens Oktober abgeschlossen, worauf er in morschen Wurzelstöcken überwintert. Im Frühsommer findet man ihn unter Steinen, selten tagsüber auf Wegen und über das Waldmoos laufend.

In einem späteren Aufsätze werde ich mir gestatten, über die morphologischen Unterschiede der alpenländischen *auronitens*-Rassen genauer zu berichten. Mitteilungen über das Vorkommen dieser Art nehme ich stets dankbarst entgegen.

Briefe von Botanikern.

Mit Bemerkungen von Hans Sabidussi.

(Fortsetzung.*)

Unter den von Gustav Adolf Z w a n z i g e r hinterlassenen Papieren fand sich auch ein Brief vor, den einer der ausgezeichnetsten Kenner fossiler Floren, vor allem der Tertiärflora, Oswald H e e r, an Hans H ö f e r²⁹⁾ gerichtet hat. Der Herr

*) Vergl. diese Zeitschrift Jahrgang 1907, Nr. 4, S. 120; Nr. 5 u. 6, S. 186.

²⁹⁾ Hans Höfer, geboren 1843 zu Ellbogen, war seinerzeit Professor an der Klagenfurter Bergschule und wirkte gleichzeitig, durch ein Jahrzehnt, in verdienstvollster Weise als Förderer der Aufgaben unseres Landesmuseums. Schon damals unternahm er größere Reisen; so besuchte er 1872 Spitzbergen, 1876 Nordamerika; am 15. September 1879 verließ er Klagenfurt, da er als Professor an die Bergakademie von Příbram berufen wurde. Jetzt ist er als

Adressat hatte die Liebenswürdigkeit, auf meine Anfrage hin die Veröffentlichung mit Schreiben vom 28. Oktober 1907 zu gestatten, wofür ihm auch an dieser Stelle bestens gedankt sei.

Über G. A. Zwanziger habe ich schon im Jahrgange 1893 der „Carinthia II“, S. 185—192, eine „biographische Skizze“ gebracht und kann ich mich darum über diesen Forscher, der wirklich „Botaniker“ war, kurz fassen, hoffe jedoch, bald bei einer anderen Gelegenheit eine ausführlichere Schilderung über Leben, Streben und Wirken des interessanten Mannes bieten zu können.

Zwanziger ward am 29. Juli 1837 auf Schloß Neuhof bei Neustadt in Krain geboren, wo sein Vater, der aus Erlangen stammte, als k. k. Katastral-Kommissär angestellt war. Nach dessen Tode zog die Witwe nach Wien und lebte dort in dürftigen Verhältnissen. Gustav Adolf besuchte das Josefstädter Gymnasium, wurde dann Gärtnerlehrling, später Gärtnergehilfe, dann Polizeischreiber in Salzburg (1857). Dr. S a u t e r und Dr. C. S c h w a r z förderten und unterstützten den jungen Mann und führten ihn in die Mooskunde ein. Ungeachtet seiner kärglichen Einkünfte konnte er jene Jahre zu den schönsten seines Lebens zählen. 1863 kam er als Amanuensis an die k. k. Studienbibliothek nach Klagenfurt. L. v. H e u f l e r hatte ihm die Anstellung zu verschaffen gewußt. Mit Feuereifer ging Zwanziger hier an die Arbeit; er durchwanderte die Umgebung der Stadt, sammelte und schrieb. 1865 kam er in Konflikt mit seinen Dienstpflichten, er erhielt Verweise wegen Wegbleibens vom Amte; dies wiederholte sich im Jahre 1867, in welchem mehr „gute“ Freunde als wissenschaftliches Streben ihn abhielten, seinen Amtsgeschäften zu obliegen, und 1868 verlor er seine Stelle. Nun folgten fünf und zwanzig wechselvolle Jahre. Eine Unzahl von größeren und kleineren Aufsätzen, Abhandlungen und Referaten, darunter viele von unvergänglichem Werte für die Landesforschung, entstanden in dieser Zeit. Dazwischen fallen zahlreiche Pausen. Mangel und Übermaß lösten einander ab, es kam Krankenlager, er erlitt einen Armbruch, einen Beinbruch, 1885

Professor an der montanistischen Hochschule in Leoben tätig. 1901 wurde er zum k. k. Hofrate ernannt.

nahm ihn für mehrere Monate das Irrenhaus auf, in welches Entbehrungen ihn getrieben. Er war gegenüber den Anforderungen des Lebens ein willensschwacher Mensch, so zähe Ausdauer und eisernen Fleiß er auch in seinem Forschen und Wirken zu entwickeln wußte.

Seine wichtigsten Arbeiten sind in der erwähnten biographischen Skizze aufgezählt, ein ausführlicheres Verzeichnis wird meine demnächst erscheinende Zusammenstellung der Literatur über die Flora Kärntens enthalten.

In seinen letzten Lebensjahren war Zwanziger als Hilfsbeamter am Landesmuseum in Klagenfurt tätig. An einem Juniabende des Jahres 1893 glitt er auf dem Heimwege am Feuerbachufer aus und stürzte über die steile Böschung ins Wasser, doch hatte der Sturz anscheinend keine schlimmen Folgen, da Zwanziger ohne fremde Hilfe sein Heim aufgesucht haben soll. Doch bald darnach, am Morgen des 10. Juni, verschied er plötzlich, als er eben im Begriffe gewesen, sich ins Museum zu begeben.

Zwanziger hatte schon im Jahre 1872 begonnen, sich mit den Pflanzenversteinerungen Kärntens zu beschäftigen. Bald reifte in ihm die Absicht, eine „urweltliche Flora“ unseres Landes zu schreiben. 1875 weilte er mehrere Wochen lang in Prävali-Liescha, um Pflanzenabdrücke aufzusammeln, und im Dezember 1876 waren seine „Beiträge zur Miozänflora von Liescha“ fertig. Höfer vermittelte deren Begutachtung durch O. Heer.

Welcher Anteil an der Arbeit Zwanzigers Heer zukommt, zeigt der Brief XIII, sowie die „Bemerkungen zu den Abbildungen“. Zwanziger folgte den Winken und Ratschlägen Heers fast durchwegs, führte die entsprechenden Änderungen durch und so erschien dann seine Abhandlung im Jahrbuche des naturhistorischen Landesmuseums für Kärnten, Heft 13, 1878, S. 1—99, unter Beigabe von 28 Tafeln.

O. Heer, geboren am 31. August 1809 zu Niederuzvyl im Kanton St. Gallen, wurde 1852 ordentlicher Professor an der Universität Zürich, übernahm 1855 zugleich die Professur für spezielle Botanik am eidgenössischen Polytechnikum und wirkte

an beiden Hochschulen bis 1882. Er starb am 27. September 1883 in Lausanne. Nicht nur auf dem Gebiete der Paläontologie, sondern auch in der Insektenkunde und Pflanzengeographie hatte er Hervorragendes geleistet. (Vergl. Festschrift der naturf. Ges. Zürich, 1896, 1. Teil, S. 87—89.) —

XIII. Osw. Heer an H. Höfer.

„Mein gelehrter Herr College!

Verzeihen Sie mir, daß ich erst heute Ihnen die mir übermachte Arbeit des Herrn Prof. Zwanziger über die *Mioc. Flora von Liescha* zurücksende. Ich war in den letzten Monaten äußerst stark beschäftigt, so daß es mir leider nicht möglich war, dieselbe durchzusehen. Erst heute konnte ich dazu kommen und habe auf dem beiliegenden Blatte meine Bemerkungen zu den abgebildeten Pflanzen niedergeschrieben. Ich lege sie Herrn Zwanziger zur Prüfung und beliebigen Benützung vor. Daran erlaube ich mir noch einige allgemeine Bemerkungen zu knüpfen.

Es will mir scheinen, daß bei derartigen Arbeiten eine ausführliche Schilderung der Gattungsmerkmale überflüssig sei, wo es sich um allbekannte lebende Gattungen handelt. Ich habe dies daher in meinen Arbeiten überall vermieden, um nicht dieselben durch einen unnötigen Ballast zu vergrößern. In dieser Beziehung könnte die Abhandlung des Herrn Zwanziger bedeutend abgekürzt werden, ohne daß dadurch der Wert derselben verlieren würde, da die Genus-Merkmale von *Corylus*, *Quercus*, *Alnus* u. s. w. in allen system. botan. Werken (sich) finden. Eine zweite Bemerkung betrifft den allgemeinen Teil, von dem Herr Zwanziger mir ein Schema mitgeteilt hat. Wird er nach demselben ausgeführt, muß er einen großen Umfang annehmen; es will mir aber scheinen, daß ein so großes Gebäude nicht auf eine kleine Grundlage gestellt werden sollte. Ein paar Dutzend Arten bilden aber dafür in der Tat ein zu kleines Fundament.

Im übrigen ist die Arbeit des Herrn Zwanziger eine sehr verdienstliche. Die kleine Abhandlung meines seligen

Freundes Unger über Prävali ³⁰⁾ ließ an dieser Stelle eine interessante Flora vermuten und diese tritt mir hier in einem viel deutlicheren und vollständigeren Bilde entgegen. Man sieht es der Abhandlung des Herrn Zw. an, daß er das vorliegende Material mit großem Eifer und Geschick bearbeitet hat und wird daher die Veröffentlichung derselben die Kenntnis der Tertiärflora bereichern und zu neuen Forschungen in dieser Landesgegend aufmuntern.

Ich hoffe, daß Herr Zw. meine Bemerkungen nicht übelnehmen werde. Es ist meine Gewohnheit, meine Meinung immer offen zu sagen, wenn ich darum gefragt werde. Gerne hätte (ich) Herrn Zw. noch selbst geschrieben, aber es fehlt mir jetzt dazu an Zeit und bitte (ich) Sie, mich bei ihm zu entschuldigen.

Er schreibt mir, daß er mir den allgemeinen Teil im Manuskript zur Einsicht senden wolle; ich bitte ihn, dies nicht zu tun, da ich ihn vielleicht längere Zeit liegen lassen müßte. Es ist in diesen Tagen der IV. Teil meiner *Flora fossilis arctica* herausgekommen, dessen Ausgabe große Mühe gekostet und mit mancherlei Verdrießlichkeiten verbunden war. Im nächsten Monat soll die II. Lieferung meiner *Flora fossilis Helvetiae* mit 22 Tafeln erscheinen u. die III. Schlußlieferung auf Anfang Sommer vollendet sein. Reiche, neue, in Sibirien gemachte Sammlungen von Jura- und Kreidepflanzen liegen zur Bearbeitung vor mir, ebenso eine Masse Tertiärpflanzen von der Insel Sachalin; dazu eine sehr merkwürdige Insektenfauna aus dem Jura von Ust Balai, welche der Bearbeitung harret. Ich erwähne dies nur, um mich bei Ihnen zu entschuldigen.

Graf Wilzeck hatte die Freundlichkeit, mir seinerzeit die besprochenen Photographien zu senden, welche mir eine große Freude bereitet haben. Ich habe als ein kleines Zeichen meiner Dankbarkeit ihm meine „Fossil Flora of Greenland“ gesandt und hoffe, daß er dieselbe erhalten habe.

³⁰⁾ F. Unger: Bemerkungen über einige Pflanzenreste im Tonmergel des Kohlenflötzes von Prävali. — Sitzungsberichte d. kais. Akad. d. Wiss. Wien. Math.-nat. Kl. XVIII. Bd., Jgg. 1855, S. 28—32. 1 Tafel. — Auszug im Mus. Jahrb. 6. Heft. 1864. S. 110—111 (11 Arten).

Sie Glücklicher, daß Sie so große schöne Reisen³¹⁾ machen können, welche den Horizont unseres Wissens immer erweitern.

Sie aufs freundlichste begrüßend
Ihr hochachtungsv. erg.

Osw. Heer.“

Zürich 29 Jan. 1877.“

Beilage:

„Bemerkungen zu den Abbildungen.

Taf. II. Fig. 1 ist nicht *Sequoia Langsdorffii*, sondern *Taxodium distichum miocenum*. Bei *Sequoia* haben wir immer am Zweige herunterlaufende Blätter, was in Fig. 1 durchaus nicht der Fall ist. Eine Vergleichung mit *Flora foss. arctica* I. Taf. II. Fig. 20 mit Fig. 27 und noch besser Band IV. Taf. XII mit Taf. XIII Fig. 13 zeigt diesen Unterschied. Ihre Fig. 1 u. 2 ist die breitblättrige Form von *Taxodium*. Bei Fig. 2 dürfte die Basis mehrerer Blätter nicht richtig gezeichnet sein; die können unmöglich mit so breiter Basis angesetzt sein.

Da Unger die *Sequoia Langsdorffii* (als *Taxites Rosthorni*) in Prävali angibt u. Taf. XXI Fig. 6 der *Chloris* deutlich die decurrirenden Blätter zeigt, wird diese Art ohne Zweifel an dieser Lokalität vorkommen.

Taf. VI. 1. *Myrica?* Sehr zweifelhafte Art und nach meinem Dafürhalten nicht zu *Myrica* gehörend.

Taf. VIII. 3. ist *Corylus Mac Quarrii* Forb. und nicht *C. insignis*, bei welcher letzterer Art die Blätter schmaler und am Grunde nicht herzf. ausgerandet sind. Wenn Sie Taf. XLIV. 11. a. mit LIX. 5 vergleichen, werden Sie sicher finden, daß Ihr Blatt mit ersterer und nicht mit letzterer zusammengehört. Schöne Blätter des *C. M'Quarrii* habe auch im IV. Bande, Taf. XIII, der *Flora arctica* abgebildet.

Die Blätter Taf. IX. 3. X. XI. XII. gehören zu *Castanea Ungeri* Hr. Über diese Art und ihr Verhältnis zu *C. atavica* Ung. habe mich ausführlich ausgesprochen in meinem Aufsätze

³¹⁾ Vergl. Bemerkung ²⁹⁾

über die tertiären Kastanien in den Verhandlungen der geologischen Reichsanstalt v. J. 1875, welcher Herrn Zwanziger nicht bekannt zu sein scheint. Ich beziehe mich auf das dort Gesagte und erwähne nur, daß mir keine Tatsachen bekannt geworden, die das dort Gesagte widerlegen. Die ganze Darstellung, wie sie nach E t t i n g s h a u s e n gegeben wurde, scheint mir eine verfehlte zu sein, und in der Synonymie kommen grobe Versehen vor. Ich möchte raten, dieselbe ganz wegzulassen, da sie nur dienen wird, die Verwirrung zu vermehren.

Salix varians Gp. Taf. XIII. 6. Das Blatt ist zur ganz sicheren Bestimmung zu schlecht erhalten, doch scheint es *S. varians* zu sein, nicht aber *S. Lavateri*; diese Art, von der wir, wie von *S. varians*, eine Menge vortrefflich erhaltener Blätter haben, ist durch die fast parallelen Seiten von *S. varians* leicht zu unterscheiden.

Ulmus prisca Ung. Taf. XIV. 5. 6. scheint mir eine sehr gewagte Bestimmung. Da die Nervation ganz fehlt, bieten diese Fragmente zur Bestimmung zu wenig Anhaltspunkte.

Ficus multinervis. Diese Bestimmung scheint mir zweifelhaft. Das Blatt scheint nicht lederartig gewesen zu sein und es fehlen die Zwischenerven.

Ficus inaequalis Zwgr. gehört nach meinem Dafürhalten zu den vielen Formen der *Ficus tiliacifolia* A. Br. sp. Ähnliche habe in der *Flora tertiaria* II. Taf. LXXXIII. 3, 4, 5, abgebildet. Es sind mir hunderte von solchen Blättern durch die Hand gegangen.

Taf. XX. ist die Nervatur auf der linken Blattseite richtig gezeichnet? Die durchlaufenden Nervillen, die ebenso stark dargestellt sind, wie die Sekundärnerven, stimmen weder zu *Hedycarya europaea*, noch zu *Cupania Neptuni*. Die Form und Bezeichnung des Blattes ist sonst wie bei letzterer Art.

Taf. XXIV. 1. *Laurus princeps*, nicht *Persea princeps*. Es ist sicher ein echter *Laurus*, sehr ähnlich dem *L. canariensis*.

XXV. 1. kann nicht zu *Diospyros anceps* gehören; es sprechen dagegen die 2 gegenständigen basalen Nerven; auch die darauf folgenden sind gegenständig; es erinnert mehr

an ein *Ficus*-Blatt. 2 und 3 dagegen stimmen zu *Diospyr. brachysepala*.

Cornus oblongifolia Zw. scheint mir der *C. orbifera* näher zu stehen als der *C. Studeri*, ist aber durch die geringere Zahl von Nerven verschieden.

Prunus serrulata Zw. kann nach meinem Dafürhalten kein *Prunus*-Blatt sein. Es gibt meines Wissens keine *Prunus*-Blätter mit randläufigen Sekundärnerven; alle bilden Schlingen. Die Gattung muß wohl unter den Amentaceen aufgesucht werden oder, wenn die Sekundärnerven außen ungebogen sein sollten, bei den Rhamneen. Es ähnelt dem Blatt von *Rhamnus Gaudini* Hr. (cf. besonders meine Flora b. Taf. XI. 1—11) in Größe, Bezahnung, Zahl und Richtung der Sekundärnerven so sehr, daß ich es zu dieser Art ziehen müßte, wenn die Sekundärnerven zu äußerst ungebogen.“

Hier möge auch das Schreiben eines Mannes Aufnahme finden, der durch eine Reihe von Jahren in Kärnten wirkte und vielseitig tätig war. Es ist Josef U l l e p i t s c h, k. k. Obermünzwardein i. P., der am 16. Dezember 1896 im 69. Lebensjahre zu Wilfersdorf in Niederösterreich starb.

Um die Mitte der Fünfzigerjahre war sein Dienstort Laibach, wo er Schnecken und Käfer sammelte. Besondere Aufmerksamkeit widmete er der Krainer Grottenfauna, befaßte sich aber auch schon damals mit Botanik und lernte die Flora der Karawanken und Steiner Alpen kennen. Im Jahre 1858 kam er als k. k. Kontrollor an das Landes-Münzprobieramt nach Klagenfurt und war hier auch am Landesmuseum beschäftigt, an welchem er einige naturwissenschaftliche Vorträge hielt und bei Aufstellung und Ordnung der Sammlungen mithalf. 1867 kam er nach Prag, später nach Linz und nach Triest, 1880 trat er in den Ruhestand und ließ sich in Rohrbach (Oberösterreich) nieder, verzog aber mit Ende 1885 oder Anfang 1886 nach Kniesen im Zipser Komitate, wo er fleißig Pflanzen sammelte. Die Jahrgänge 1883 bis 1885 der „Österr. Botan. Zeitschrift“, sowie die „Carinthia“ von 1864 und 1866 enthalten auf Kärnten bezugnehmende Beiträge aus seiner Feder. Er galt auch als eifriges Mitglied des

Wiener botanischen Tauschvereines. Sein umfangreiches Herbar kaufte Fürst J. Liechtenstein und schenkte es dem botanischen Museum der Universität Wien.

Es ist mir keine Biographie über J. Ullepitsch bekannt.

XIV. Josef Ullepitsch an David Pacher.

„Gnezda, Zipser Comitatz: 4. 5. 90.

Euer Hochwürden!

Mit unsäglichem Heimwehe ergreife ich die Feder, um mich für die reichhaltige Pflanzensendung zu bedanken, die ich gestern im besten Zustande erhalten habe.

Auch hier ist ja die Gegend schön und die Luft gesund und Gott läßt die Sonne seiner Gnade überall hin leuchten — doch es gibt nur ein Kärnten und dort glaubte ich meine alten Tage zu verleben — Gott wollte es nicht — die Oberösterreichischer Clique hat mich ausgebissen. —

Mit tiefer Wehmut erfüllten mich die Namen aller mir so wohlbekanntem Orte — was war ich damals für ein Kerl! — Füße wie ein Jagdhund — Pollinik, Mallnitzertauern, Großfragant waren für mich nur leichte Spaziergänge, und heute keuche ich elendiglich, um auf 5000 Fuß zu gelangen, und — bald wird alles aus sein!

Daß Euer Hochwürden mir einen längeren Termin zur Gegenseendung einräumten, dafür bin ich sehr dankbar! Die Häuser sind hier klein und somit auch die Quartiere und ich kann kein größeres aufreiben, als ich habe, und so bin ich oft bis zum Halse in Pflanzen vergraben und das hindert nebst Dekrepidität sehr das Arbeiten.

Ich werde jedenfalls bestrebt sein, baldigst eine Gegenseendung zu machen, allein Dr. Kerner, Baenitz, Dr. Keck verlangen Pieninen-Pflanzen in solcher Masse, daß ich die diesjährigen Anforderungen kaum und kaum befriedigen werde, und ich und meine Frau reiben uns schon jetzt die alten, steifen Rückgrate in Voraussicht, was da kommen wird.

Ich werde meiner Sendung auch einige kritische Arten von anderwärts beifügen.

Mich einstweilen nochmals bestens bedankend, zeichne mich mit vollster Hochachtung als ergebenster

Josef Ullepitsch.

P. S. In der Großfragant: rechts nach den alten Halden hinauf, wird jetzt bald die *Primula longiflora* blühen. Diese Pflanze blüht auch hier im „Drechslerhäuschen“ (Kalkalpe), aber so üppig, daß mir der Unterschied sogleich auffiel. Leider habe ich nur ein dürftiges Stücklein der Großfraganter Form und der zwischen beiden angestellte Vergleich zeigte erhebliche Unterschiede in den Wachstums- und Habitusverhältnissen. Um die eigentliche Allion'sche typische Form kennen zu lernen, gab ich mir alle Mühe, piemontesische Exemplare zu bekommen, die merkwürdigerweise mit der Karpathenpflanze und nicht mit der Mölltaler stimmen. Bitte, die Sache zu verfolgen!“

Ob Pacher dem im Schlußsatze der Nachschrift ausgesprochenen Wunsche Ullepitsch' Rechnung getragen, vermochte ich nirgends festzustellen. Unter Nr. 1279 der Nachträge zur Flora von Kärnten ist hierüber auch keine Erwähnung getan.

(Fortsetzung folgt.)

„Graubleierz.“

Mit dieser Bezeichnung belegt man in Mieß ein neues, genetisch interessantes Erzvorkommen, welches an der Grenze von Helena und Herz Jesu, auf dem sogenannten Weihnachts-erzzuge, beobachtet wurde. Dort findet sich in krackartigen Hohlräumen Bleiglanz als Kern einer schaligen Bildung, über welchem erst eine dunkelgraue, dann hellgraue, höchst feinkörnige, fast dichte und undurchsichtige Rinde folgt. Oberflächlich sind die Stücke mit brauner, ockeriger Substanz bedeckt, während sich in den Vertiefungen der zerfressen aussehenden Trümmer kleine Schwefelkriställchen angesiedelt haben oder pulverförmig ausgeschiedener Schwefel abgelagert. Die graue, zonar gebaute, auf den korrodierten Galenit folgende Schale geht nach außen in eine fast weiße, von Austrocknungsrisse

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [98](#)

Autor(en)/Author(s): Sabidussi Hans

Artikel/Article: [Briefe von Botanikern \(Fortsetzung\) 21-30](#)